

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 253.

Freitag, den 10. September.

1841.

Bekanntmachung.

Das Königl. Hohe Ministerium des Innern hat zur wissenschaftlich-technischen Ausbildung solcher Personen, welche sich dem Gewerbe des Mühlen- und verwandten Maschinen-Baues, des Brunnen- und Röhren-Besens und des Bohrens mit Erdbohrern widmen wollen, und damit sich dieselben für eine in dem Vertrauen des Publicums sie legitimirende, vor einer annoch einzurichtenden Prüfungsbehörde zu bestehende Tüchtigkeitsprüfung gehörig vorbereiten können, eine mechanische Baugewerkschule in Freiberg, zunächst versuchsweise zu errichten und daselbst bis zum 18. September d. J. sich eine hinreichende Anzahl von Schülern dafür bei der Königl. Amtshauptmannschaft zu Freiberg angemeldet haben werden, den 4. Oct. d. J. eröffnen zu lassen beschlossen.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß der von der Königl. Hohen Kreisdirection uns mitgetheilte Organisationsplan dieser Schule bei unserer Expedition eingesehen werden kann.
Leipzig, den 9. September 1841.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Grotz.

Aus dem Hof- und Fürstenleben während der Regierung des Kurfürsten Moritz.

Der zweite Theil des „Moritz, Herzog und Kurfürst zu Sachsen“ von D. von Langenn (Leipzig, Verlag der Hinrich'schen Buchhandlung) ist nun erschienen und somit das neueste Werk des um die Vaterlandsgeschichte so verdienten Mannes vollendet. Vornehmlich enthält dieser zweite Theil die Schilderung der Regierungsthätigkeit des Fürsten, welcher die Darstellung des Hofes und Fürstenlebens damaliger Zeit folgt. Welch' ein geschichtlicher Reichthum bietet sich in diesen neuern, mit Ueberwindung so mancher Schwierigkeit trefflich geordneten Mittheilungen des Hrn. v. Langenn nicht dar? Ein hundert und vier und fünfzig Beilagen gewähren in vielfacher Hinsicht die wichtigsten urkundlichen Aufschlüsse. Um die Leser d. Bl. ebenfalls auf die Vollendung des ausgezeichneten Buches aufmerksam zu machen, wählen wir einige Stellen aus dem zweiten Theile, welche sich auf das Hof- und Fürstenleben beziehen:

Unter Moritz gab es bei Hofe hin und wieder prächtige Feste. Moritz betrachtete dergleichen nicht als gleichgiltig, er sah hierbei auf Glanz und fürstliches Wesen, und bei sehr wichtigen Gelegenheiten vernahm er hierüber die Meinung seiner vertrautesten Ráthe. In der kaum zwölfjährigen Regierung des Herzogs und Kurfürsten kommt keine Festlichkeit an dem Hofe Moritzens der Vermählungsfeier des Herzogs August mit Anna von Dánemark an Bedeutung gleich. Moritz war an der Verbindung seines Bruders mit der dánischen Königstochter viel gelegen. Schon von Augsburg aus schrieb er August mit freudiger Theilnahme: „er habe aus den Nachrichten so viel vermerkt, daß die Sache zu glücklichem und schließlichem Ende gereicht, und daß Herzog August ein schön tugendreich Fráulein bekommen, welches wir,“ fügt Moritz bei, „erfreuet und gönneus euer Liebe brüderlich freundlich.“ Auch

bat Moritz seinen Bruder wegen der Heimführung, die Moritz für Augusts Wünsche etwas spät zum 7. October festgesetzt hatte, „die kleine Zeit solcher Erstreckung in Geduld zu tragen,“ versichernd, daß er die königliche Würde von Dánemark gebeten, „solchen Verzug ihm, Moritz, zugumessen. Euer Liebe,“ schreibt dann der Kurfürst, „sollen sich dessen zu uns brüderlich und freundlich versehen, daß wir auf den 7. October E. L. eine ehrliche und solche Heimfahrt machen wollen, dergleichen ein Fürst von Sachsen neulich nicht soll gehabt haben, denn unser Gemüth ist, die Dinge dermaßen auszurichten, daß ihr und wir Ehre und Ruhm wollen haben, wie sich denn auch einer solchen Heirath nach wohl geziemet; der Verehrung halber,“ bat Moritz, „sich unbekümmert zu lassen, er werde solche selbst bestellen.“

Georg von Carlowitz ward über das Weitere förmlich mit einem Gutachten gehört, welches theils für das damalige Leben der Fürsten, theils wegen der Gesichtspuncte, die auch hierbei klug genommen wurden, nicht ohne Wichtigkeit ist. Carlowitz verwies wegen des Herkömmlichen auf das sogenannte „schwarze Buch,“ wo die Ordnung verzeichnet gewesen, welche man beobachtet, „als Herzog Georg seine Töchter ausgegeben.“ Carlowitz erinnerte daran, daß damals „das rühmlichste Gepränge gehalten worden sei, als man je im Reiche gehört habe, so daß die gewesenen Kurfürsten es nicht hätten nachthuen können.“ Der Befragte gab den Rath, für die eigentliche fürstliche Tafel „eine besondere Küche“ einrichten zu lassen, „als vor die Silber,“ und „eitel Wildpret“ sei für diese Tafel zu bestimmen, an Wildpret müsse man es nicht mangeln lassen, das müsse überflüssig sein, sonderlich an Schweinen, Rehen, Hasen, Auerhähnen, Feldhühnern, Krametsvögeln, dagegen sei Hirschwildpret „ein gemein Essen.“ Sollte es „preislich zugehen, so müsse man zwei Marschälle für das Essen haben und zwei für das Trinken.“

Die geladenen Fürsten, bat Carlowitz, möge Moritz nicht